

KÁROLY-ESZTERHÁZY-UNIVERSITÄT
DOKTORSCHULE FÜR GESCHICHTSWISSENSCHAFTEN

ANDOR NAGY

**STRATEGIEN DER SELBSTVERWIRKLICHUNG IM KREIS DER
KRONSTÄDTER SÄCHSISCHEN AMTSTRÄGER
ANALYSE DES BEZIEHUNGSNETZWERKES UND FAMILIENREKONSTRUKTION
AUFGRUND DER GELEGENHEITSDRUCKE (1650–1750)**

THESEN ZUR DISSERTATION

DOKTORVÄTER:

DR. SÁNDOR GEBEL, PROFESSOR EMERITUS, DR. HABIL. (EKE)

DR. ATTILA VERÓK, PHD., DR. HABIL. (EKE)

EGER, 2019

I. Das Thema der Dissertation

In meiner Doktorandenarbeit stellte ich die Strategien zum Karrierebau in den Beziehungsnetzwerken der sächsischen hochrangigen Amtsträger aus Kronstadt (*Braşov*) aufgrund der neuesten Ergebnisse der Buchforschung zwischen 1650 und 1750 dar. Das Thema meiner Arbeit und die Festlegung der zeitlichen Rahmen waren durch den Forschungsweg geprägt, so dass die Auswahl der in dieser Dissertation veranschaulichten Dokumentenquellen durch die auf die Vollständigkeit gezielte Rekonstruktion der sächsischen Institutions- und Privatbibliotheken inspiriert wurde. Die Bibliothekrekonstruktion breitete sich – aufgrund der Eigenschaften dieses Genres – auf die Gelegenheitsdrucke nicht aus. Deswegen richtete ich meine Aufmerksamkeit auf die eigenständigen Desiderata der frühneuzeitlichen Gelegenheitsschriften aus Siebenbürgen. In meiner früheren Arbeit, die auf die kulturgeschichtlichen Lehren dieser Dokumente fokussierte, merkte ich erst die Vielfalt der Thematik dieser Werke, die Vielzahl der Personennamen der Texte, beziehungsweise die Darstellungsmöglichkeiten der vielfältigen Beziehungen von den erwähnten Personen. Obwohl diese Dokumente gleichzeitig Kenntnisse zur Literatur, Kultur- und Sozialgeschichte trugen, und daneben auch Angaben zur Buch-, Bibliothek- und Druckereigeschichte beinhalteten, wurden in dieser Arbeit vor allem solche Elemente verwendet, die aus sozialgeschichtlicher (insbesondere aus beziehungs geschichtlicher) Sicht relevant waren.

Aus den Ergebnissen der Vorprüfung ließ es sich darauf folgern, dass die Ehrenbezeugung, Gratulationen und Erinnerungen bei wichtigen Anlässen des menschlichen Lebens wertvolle, früher nicht bekannte, zusätzliche Ergänzungen zu den Kenntnissen über die einzelnen Personen liefern konnten. Des Weiteren ist es anzunehmen, dass die Dokumente noch vielversprechender wären, wenn die sorgfältig zusammengestellte Kollektion einer wohl abgrenzbaren Gemeinschaft analysiert gewesen wäre. Mit dieser Untersuchung nutzte ich die Gelegenheit, die bisher keiner wagte. Für mich ist es wichtig zu betonen, dass die

systematische Forschung der frühneuzeitlichen Gelegenheitsdrucke den Forscher von der Nutzung der Dokumente abgrenzt, deswegen benötigte die Sammlung der Dokumentquellen in meinem Fall auch eine längere Recherche im Archiv. Um die Wahrheit der vorläufigen Hypothesen zu prüfen, erbot sich als Ausgangspunkt die größte, ortsgeschichtliche Handschriftensammlung in Siebenbürgen von Joseph Trausch (1795- 1871), Literaturhistoriker und Sammler von Kronstädter Handschriften, die im Archiv der Schwarzen Kirche von Kronstadt (*Evangelische Kirche A. B. Kronstadt – Archiv und Bibliothek der Honterusgemeinde*) aufbewahrt wurden.

Ich habe sie mit den außerhalb der Trausch-Sammlung befindenden Gelegenheitsdrucken aus dem Archiv, als auch mit Werken über die Kronstädter Sachsen aus dem Landesarchiv des Komitats Kronstadt (*Arhivele Naționale ale României Filiala Brașov*), dem Historischen Museum des Komitats Kronstadt (*Muzeul Județean de Istorie*), dem Burkhenthal Museum von Hermannstadt (*Muzeul Național Brukenthal*), der Széchenyi Bibliothek von Ungarn (Országos Széchényi Könyvtár), und der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (Magyar Tudományos Akadémia Könyvtára) ergänzt. Die daraus ergebende Bibliografie habe ich mit den Bänden der ungarischen, retrospektiven Nationalbibliografie, und zwar die mit der Bezeichnung RMK- und RMNY verglichen und als Konkordanz gekennzeichnet. Des Weiteren gab es Vergleiche auch mit den Thesen der Bibliografien von Géza Petrik, Julius Gross, Oskar Netoliczka, Mariana Iova, Attila Verók és Ádám Hegyi. Während der inhaltlichen Analyse der Dokumente des so entstandenen bibliografischen Verzeichnisses wurden die in den Erinnerungen beschriebenen Ereignisse aus den Handschriften und Gelegenheitsdrucken besonders interessant. Die Mitglieder der damaligen städtischen Gemeinden haben durch die Gelegenheitsschriften eine Momentaufnahme der Karrierewege voneinander gezeigt: in erster Linie beschrieben diese Werke die Wanderjahre (Peregrination), Eheschließungen, Graderreichung, Einweihungen, und Todesfälle. Während der Untersuchung dieser Dokumente wurde es klar, dass die Werke sich um eine enge Gesellschaftsschicht, die wohlhabenderen Bürger der Stadt (Patrizier)

handelten, deren Verfasser vorwiegend die Vertreter der Geistlichen, die studierten Lehrer und Pfarrer waren, außerdem die Familienzugehörigen, Verwandten und Freunde. So konnte die Arbeit über Karriere- und Beziehungsgeschichte der Elite von Kronstadt realisiert werden, in der wir - mit der Verwendung von primären und sekundären Quellen- ein viel detaillierteres und verfeinertes Bild über diese Gesellschaftsschicht bekommen können. In dieser Forschung stand im Fokus, in wie fern diese Gemeinschaft nach außen abgegrenzt hat, und wie groß ihre Ausprägung in den führenden kirchlichen und politischen Ämtern war; bzw. wie diese Situation sich in den 17-18. Jahrhunderten entwickelt hat. In diesem Sinne wurde also die innere Struktur der Elite mit Blick auf die vorhandenen Dokumente untersucht, aber der in dieser Arbeit erörterte Dokumententyp blieb immer im Mittelpunkt.

II. Die Elite von Kronstadt in der Frühneuzeit

Obwohl die Geschichtsforschung der Sachsen von Siebenbürgen auf eine längere Geschichte im Kreis der sächsischen Historiker zurückblickt, geriet das sächsische, städtische Bürgertum von Siebenbürgen erst seit der Aufklärung in den Mittelpunkt der historischen Untersuchungen. August Ludwig Schlözer (1735-1809), deutscher Historiker, befasste sich in seinem zwischen 1795-1797 veröffentlichten Werk „*Kritische Sammlungen zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen*“ zum ersten Mal mit der Autonomie, als wichtigstes Merkmal des sächsischen Bürgertums in Siebenbürgen. Nach seiner Erscheinung geriet das städtische Bürgertum in den Mittelpunkt des Interesses der sächsischen Historiker. Die sächsische, historische Forschung bekam in der Mitte des 19. Jahrhunderts – auf organisierte Weise- einen neuen Schwung. 1840 wurde nämlich der *Verein für siebenbürgische Landeskunde* und sein erstes Forum für Publikationen, das *Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde* gegründet. Diese letztere war die erste, bis heute erscheinende, deutschsprachige Zeitschrift der siebenbürgischen Sachsen. Über Georg Daniel Teutsch (1817–1893), evangelischer Bischof und Historiker, der in dem Verein

eine wesentliche Rolle spielte, und über die Werke seines Sohns, Friedrich Teutsch (1852–1933) konnte sich die romantische Vorstellung etablieren und für längere Zeit erhalten bleiben, dass wir das deutsche Bürgertum und die sächsischen Bauer, als zwei, miteinander in *Freiheit und Gleichheit* lebenden Volksgruppen, betrachten sollen. Auf diese Unterschiede machten Richard Schuller (1860–1932) und Georg Eduard Müller (1866–1944) bzw. Balázs Orbán (1829–1890) auch aufmerksam. In ihren Werken wurde viel mehr die Führungsrolle der Patrizierelite des Bürgertums dargestellt. Die Forschung über das sächsische Bürgertum in Siebenbürgen hat erst ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen höheren Level erreicht. 1961 wurde die neue Serie des *Siebenbürgischen Archivs* gestartet, die die neuesten Forschungsergebnisse darstellte, und 1981 erschien die Buchserie „*Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens*“, in der die Werke von sächsischen Historikern veröffentlicht wurden, die das städtische Bürgertum in den Mittelpunkt von ihren Texten stellten. Zu dieser Zeit fingen Gustav Gündisch (1907–1996) über das Patriziat von Hermannstadt; Maja Philippi (1914–1993) und György Granasztói (1938–2016) über das Patriziat von Kronstadt; bzw. Konrad Gündisch über das Patriziat von Bistritz und Klausenburg mit ihren Forschungen an. Sie legten alle in ihren Werken einen hohen Wert auf die mittelalterlichen Verhältnisse. Eine Synthese von diesen Forschungen stellt die bis heute bedeutende Monografie über das Patriziat Siebenbürgischer Städte im Mittelalter¹ von Konrad Gündisch aus dem Jahre 1993 dar. In diesem Werk wurden drei, nach wirtschaftlicher Stärkung der Städte etablierten Erscheinungsformen der Patrizierschicht aus dem Mittelalter angezeigt: die Grafpatrizier, d.h. die städtische Ausprägung des örtlichen, sächsischen Adels, deren Mitglieder sich mit der Zeit in den ungarischen Adel eingliedert haben; die ausländische Händlerpatrizier, deren Vertreter zuerst aus Florenz, später aus den süddeutschen Städten kamen, und Häuser in Hermannstadt, Groß-Schlatten (Abrudbánya) und Klausenburg kauften. Sie erreichten bedeutende Ergebnisse in erster Linie bei der Stärkung

¹ Sein Werk hat den Titel: *Das Patriziat Siebenbürgischer Städte im Mittelalter*.

des Geldverkehrs und des Handels. Nicht zuletzt wurde die Entstehung des Händler- und Handwerkerpatriziats dargestellt, in Bistritz, Schäßburg und in Kronstadt auch.

Diese Gruppe der Händlerpatrizier wurde nie so detailliert in Bezug auf den Zeitraum der Frühneuzeit untersucht. Daneben ist es zu erwähnen, dass in den sozialgeschichtlichen Forschungen, die sich auf die Stadtführer abzielten, in den letzten Jahrzehnten die Thematik bezüglich der Elitenforschungen verschoben ist. Im Hintergrund standen meistens die methodischen Annäherungen an die Rekonstruktion der Gruppendynamik der historischen Gemeinschaften. Zuerst die Verbreitung der Informatik, dann die Etablierung der Netzwerkwissenschaft trieben diese Prozesse voran, und verfeinerten die Darstellung über die politische Elite der Stadtgemeinde. Diese Verfeinerung habe ich auch in meiner Arbeit zum Ziel gesetzt. Ich bin der Meinung, dass wir durch die informationstechnische Rekonstruktion der Verwandtschaftsbeziehungen einer bestimmten Gruppe neue Kenntnisse über die Verflechtung und Selbstverwirklichungsstrategien der Amtsträger der damaligen Zeit gewinnen können. Meine Betrachtungen ergänzte ich mit zusätzlichen Informationen aus den relevanten Gelegenheitsschriften bezüglich der damaligen Elite, durch die wir ein noch detaillierteres Bild über eine Gemeinschaft aus einer verschwundenen Welt bekommen können.

III. Angewandte Methoden und die bisherigen Ergebnisse

Die Frage nach den Familien, aus den die Mitglieder der Elite von Kronstadt stammten, insbesondere die Lehrer, Pfarrer und politischen Amtsträger, ist sozialgeschichtlich interessant. Die Antworten nähern wir uns in diesen Fällen mit prosopografischen Mitteln an. Die Sammlung der biografischen Angaben und die Details der Lebensläufe des untersuchten Personenkreises basierte auf den primären und sekundären Quellen, und auch auf der -im Rahmen dieser Arbeit-durchgeführten Grundforschung über die Gelegenheitsschriften..

Ein wichtiger Bestandteil meiner Arbeit umfasst die Bearbeitung der biografischen Angaben und der Beziehungen aus den Gelegenheitsdrucken, die ich mit den Ergebnissen der ortsgeschichtlichen Forschungen aus Kronstadt verglichen und durch sie ergänzt habe. Glücklicherweise lag uns eine Genealogie im Umfang von neun Bänden über die Familien von Kronstadt aus den Jahren 1964 -1966 vor: *Genealogie Kronstädter Familien* von Dr. Erich Jekelius (1889–1970) in Form von Maschinenschrift. Durch dieses Werk können wir aufgrund der erreichbaren, familiengeschichtlichen Quellen Einblicke in die Abstammung von 328 Kronstädter Familien gewinnen. Des Weiteren lässt sich feststellen, dass die amts-geschichtliche Forschung von Kronstadt auch wesentliche Ergebnisse aufzeigen kann, sowohl im Kreis der kirchlichen, als auch der weltlichen Amtsträger. Hier sind die Werke von Friedrich Stenner „*Die Beamten der Stadt Brassó (Kronstadt) von Anfang der städtischen Verwaltung bis auf die Gegenwart*“ aus dem Jahr 1916, beziehungsweise Eduard Morres „*Lehrkräfte der Honterusschule (1544–1944)*“ und die sehr sorgfältig zusammengestellte Handschriftensammlung *Burzenländer Gedenkbuch*, die sich in der Schwarzen Kirche in Kronstadt befinden. Daneben verdiente die Sammlung von Joseph Trausch aus amts-geschichtlicher Sicht ein besonderes Augenmerk, insbesondere mit Blick auf den besonders informativen Band von Thomas Tartler (1700-1770), Pfarrer aus Tartlau, über Kronstadt: *Collectanea zu einer Particulär-Historie von Cronstadt aus unterschiedlichen Dokumenten zusammengebracht. Anno 1741. I. Band. Fortgesetzt und Vermehrt mit einem zweiten Bande von Joseph Franz Trausch*. Außerdem steht uns die Matrikula des Honterus Gymnasiums auch über den untersuchten Zeitraum zur Verfügung, die nicht nur die Daten zur Immatrikulation der Schüler und konkreten Mitschüler umfasst, sondern beinhaltet auch Randbemerkungen zu den Lebensläufen der einzelnen Personen. Die universitätsgeschichtlichen Forschungen sind auch bedeutend (dank der Werke von Sándor Tonk, Miklós Szabó, und László Szögi, und der zurzeit auch am Thema arbeitenden universitätsgeschichtlichen

Forschungsgruppe der MTA – ELTE²). Schließlich müssen noch die Bände der Buchreihe „*Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt*“ erwähnt werden, die seit der Wende des 19.-20. Jahrhunderts von Archivaren und Historikern veröffentlicht wurden (sie beinhalten unter anderem persönliche Aufzeichnungen und Tagebücher mit Hinweisen auf die eigenen Lebensläufe). Uns steht also ein gründlicher, sowohl primäre als auch sekundäre Quellen beinhaltende Korpus bezüglich der untersuchten gesellschaftlichen Gruppe zur Verfügung, deren Elemente sich einander ergänzen. Dazu trägt die in den Mittelpunkt der Arbeit gestellte Gruppe der Gelegenheitsschriften bei, die sowohl in handschriftlicher- als auch in gedruckter Form erhalten geblieben sind, und wichtige Informationen über die Lebensläufe und Beziehungsnetzwerke beinhalten. Sie ergänzen in vielen Fällen unsere Kenntnisse und sie können als Kontrollquelle gegenüber dem vorhin genannten Quellenkorpus verwendet werden.

Dazu müssten wesentliche methodologische Hindernisse beseitigt werden. Die Identifizierung der mehreren Tausenden Verfasser und die zu ihnen gehörenden, mehrere Hunderte von gefeierten oder verstorbenen Personen, - die vielen Tausenden Details zu den Lebensläufen samt den registrierten Beziehungen gar nicht zu erwähnen-, benötigte eine entsprechende Speicherung der Daten. Dabei war mir *Microsoft Access* - ein Managementsystem für relationale Datenbanken- von Hilfe. Es musste festgelegt werden, in welche Datenelemente die Gelegenheitsschriften zerlegt werden können, damit sie den historischen Analysen entsprechen.

Die Zerlegung der untersuchten Dokumente in die richtigen Elemente ermöglichte mir ihre Einordnung in der Datenbank, beziehungsweise die Zusammenführung der mit einander verbundenen, aber in unterschiedlichen Quellen vorkommenden Datenelementen. Während der Forschung wurden solche Basisvariablen gesammelt, wie beispielsweise der Ort und die Zeit der

² MTA: Ungarische Akademie der Wissenschaften
ELTE: Eötvös Loránd Tudományegyetem = Eötvös Loránd Universität

Geburt und des Todes der Bürger von Kronstadt. Daneben habe ich versucht, das Geschlecht, die Nationalität, die Person der Eltern, die Zeit und Häufigkeit der Eheschließungen und die Person der Ehemänner und Ehefrauen zu identifizieren. Dies habe ich mit der Zusammenstellung der Lebensläufe ergänzt, d.h. mit den Angaben zur Immatrikulation ins Gymnasium und in die Universität. Des Weiteren wurde es in Bezug auf die jeweiligen Personen untersucht, wer, wie lange und in welcher Stelle war- sowohl im Kreis der Akademiker, als auch der politischen Elite in Kronstadt und Burzenland. Über die biografischen Angaben und den eigenen Lebenslauf hinaus war für mich wichtig, die Tatsache über die unterschiedlichen Beziehungen und Beziehungstypen in den Gelegenheitsschriften festzuhalten. So wurde die Registrierung der Verfasser und der gefeierten Personen der zum jeweiligen Anlass verfassten Gedichten besonders wichtig, der in jedem Fall eine Identifizierung aufgrund der vorhandenen Quellen vorausgegangen war.

Ohne diese Identifizierung wären die Erscheinungen der Personen in den Dokumenten nicht zu deuten gewesen. Obwohl die Quelle selbst oft zur Identifizierung beitrug, mussten die einzelnen Personen in jedem Fall gegen die verwandten Kontrollquellen geprüft werden. Genauso wurden die Empfehlungen von Disputationen und Dissertationen, in denen der Prüfungsvorsitzender (*praeses*) oder der Prüfungskandidat (*respondens*) sich für die Unterstützung bei ihren Beförderern in Bezug auf ihre Karriere bedankt haben – sie waren meistens Mitglieder der Kirchengemeinde, Lehrer und Pfarrer, bzw. Senatoren des städtischen Magistrats –, oder ihre Hilfe anderen empfohlen haben. Diese wurden die wichtigsten Bausteine meiner Datenbank, aufgrund deren Ergebnisse die Personendatenbank mit Angaben zur Geburt, Eheschließung, Tod, der linearen-, und Seitenverwandtschaft, sowie zu den Beziehungen durch die Ehe entstanden ist.

IV. Die Ergebnisse der Forschung

Aus der Sicht der Karriereänderung der Amtsträger von Kronstadt wurde die Rekonstruktion von 168 sächsischen Familien aus Kronstadt zwischen 1650 und 1750 erarbeitet. Dazu diente die Methode von Louis Henry (1911–1991) zur Familienrekonstruktion als eine gute Grundlage, die die Daten von der Heirat bis zum Tod einer/eines der Verheirateten, beziehungsweise die (gegebenen) Angaben zum Zeitpunkt der Geburt und des Todes aller lebenden Neugeborenen dargestellt hat. Der so entstandene Personenkreis wurde mit den Daten und Stellenbezeichnungen der Gelegenheitsschriften, und der Namensverzeichnisse der Universitäten und Ämter ergänzt, damit die familiären Netzwerke und die in der Stadt eingefüllten Stellen miteinander verglichen werden können.

Zum Zeitpunkt der Familiengründung begann auch die Steigung in der Hierarchie im Kreis der städtischen Amtsträger. In diesem Zusammenhang wurde das durchschnittliche Eintrittsalter bei den wichtigsten Ämtern untersucht, d.h. sowohl bei der kirchlichen Elite, als auch bei den Stadtführern. Darunter wurden besonders die Benennungen von Gymnasiallehrern, Hilfspriestern, Pfarrern, Dechanten, sowie die Stellenbesetzung von den Ratsherren, Notaren, Staatsbesitzern, und Stadtrichtern beobachtet. Dadurch konnte man ein umfassendes Bild über die üblichen Karrierewege der Amtsträger aus Kronstadt bekommen.

Obwohl es von dem eigenen Karriereweg abhing, wer, wie schnell in der Amtshierarchie weiterkam, es ließ sich feststellen, dass z.B. diejenigen, die sich für den kirchlichen Karriereweg entschieden haben, nach ihren Studien, d.h. nach ihrer Rückkehr zu Hause, mit der meistens 6-jährige Phase im Gymnasium begonnen haben. Danach waren sie Hilfspriester wiederum 6 Jahre lang in der Stadtkirche, und danach bis zum Lebensende haben sie als Pfarrer gedient. Einige von ihnen wurden Dechanten, welche Stellen ein Privileg der Ältesten waren. Parallel dazu wurden die Notar-Stellen erst ab dem 38. Lebensjahr eingefüllt, und die Führungspositionen (Stadtbesitzer und Stadtrichter) ausschließlich über 40 Jahren.

Wenn die Verwandtschaftsbeziehungen und die Zusammenhänge mit den städtischen Stellen betrachtet werden, dann spielt das Prestige unter den Gemeindemitgliedern auch eine wesentliche Rolle. Meine Annahme ist, dass die Personen mit einem höheren Prestige über einen größeren Verwandtschaftskreis verfügten, und ihre Familienmitglieder bessere Karrierechancen hatten, als die weniger anerkannten Mitglieder der Stadtgemeinde. Dazu waren die Gelegenheitsschriften der erwähnten Gemeinschaftsgruppen, die sie voneinander verfasst haben, von Hilfe. Im zweiten Teil des dritten Abschnittes dieser Arbeit wurden die Ergebnisse dieser Beobachtungen zusammengefasst, und wo es möglich war, wurden die Zusammenhänge zwischen den Amtsträgern von Kronstadt und den mit ihnen verbundenen Gelegenheitsschriften statistisch ausgewertet.

Um die daraus resultierenden Ergebnisse darzustellen, benötigte es, zuerst die Ergebnisse der Grundforschung zusammenzufassen. In dieser Arbeit wurden insgesamt 496 Gelegenheitsschriften über die Sachsen von Kronstadt aus der Zeit zwischen 1650 und 1750 registriert. Daraus sind 460 gedruckte und 36 handschriftliche Dokumente. Nach ihrem Erscheinungsort entstanden die handschriftlichen Werke in Kronstadt und die Gedruckten in 14 Druckereien aus unterschiedlichen Orten. Obwohl es in allen erörterten Dokumententexten neue, bisher nicht aufgedeckte Angaben gaben, ist es wichtig zusammenfassend zu erwähnen, wie oft solche Dokumente vorkamen, die in der retrospektiven Nationalbibliografie und der ungarischen buchgeschichtlichen Fachliteratur gar nicht bekannt waren. Als Fazit kann man feststellen, dass hier 48 bisher unbekannte Gelegenheitsschriften dargestellt wurden, aus denen 16 Werke Gelegenheitsdrucke aus Kronstadt sind, des Weiteren 15 handschriftliche Dokumente, und 17 ausländische Druckprodukte von ungarischen Verfassern. Die theoretisch schon erörterten zusätzlichen Elemente sind am Ende des Kapitels „Anhänge“ in dem Konkordanz-Index aufgelistet.

Nach der formalen Darstellung wurden die Dokumente inhaltlich analysiert. Diese Forschung umfasste bereits die Ergebnisse der Erscheinung des Prestiges unter einander. Mit der Untersuchung der hinter den Schriften

stehenden Personen konnten wir nicht nur über die Namen der Verfasser der vorhin nicht bekannten literarischen Werke neue Kenntnisse gewinnen, sondern auch über ihre Position in der Gesellschaft (Es gab Angaben zu den Titeln nach den Namen der Verfasser. Das war nämlich nicht nebensächlich, von wem der Text auf dem jeweiligen Druck stammte.)

Danach wurde die Rekonstruktion der Beziehungen zu den Freunden (Mitschülern) und die familiären (Verwandtschafts-)Beziehungen in den Mittelpunkt gestellt. Auf dem Weg zur Selbstverwirklichung war es für mich wichtig zu beobachten, mit wem und welche Beziehungen die Pfarrer und Ratsmitglieder aus Kronstadt während ihrer Universitätsjahren gepflegt haben, und ob diese registrierten Beziehungen auf ihre künftige Stellenbesetzung ausgewirkt hätten? Des Weiteren stellte sich die Frage, ob es Akademiker gab, die eine höhere Anerkennung hatten, als die anderen, und ob diese in den Gelegenheitsdrucken sich widerspiegelte (wurden eventuell diese Personen in mehreren Fällen durch die Dokumente begrüßt, oder erschienen ihre Namen in mehreren Erinnerungen als die der anderen)? Es hat auch den Prestigewert der Familien bewiesen, aufgrund dessen ich annahm, dass ihre weniger berühmten Genossen daran interessiert waren, zu ihnen in ihrer späteren Karriere den Kontakt zu suchen (d.h. sie haben die Stationen der Karrierewege der berühmtesten Personen in ihren Erinnerungen beschrieben). Um die gestellten Fragen zu beantworten, habe ich die Werke während der Peregrination untersucht, und insbesondere, welcher Beziehungskreis aus der jeweiligen Gemeinde in ihnen dargestellt wurde. Es wurden die Personen in den Gelegenheitsdrucken - wie beispielsweise Disputationen, Grußtexte zum Namenstag- untersucht, bzw. die Personen in den Erinnerungen, die zu bestimmten Anlässen entstanden sind, wie z. B. Verreisen, Erreichung eines neuen Titels oder Tod von einem.

Es wurde bereits aus der universitätsgeschichtlichen Forschung klar, dass die Sachsen aus Siebenbürgen in der Regel studiert haben. Vor allem die Patrizier aus Kronstadt und Hermannstadt haben öfters ausländische Universitäten für ihre Studien gewählt, und haben zu den Gelegenheitschriften

neue Texte verfasst. Es stand ihnen aber keine umfangreichere Forschung zur Verfügung, d.h. sie hatten keine detaillierten Vorkenntnisse über die Gelegenheitschriften als sie ihre Arbeiten geschrieben hatten. Die Inventaren über die siebenbürgische Peregrination von Miklós Szabó, László Szögi und Sándor Tonk sind bis heute die wichtigsten Grundlagen der relevanten Forschungen, weil unter den Namensverzeichnissen, die die Lebensläufe auch beschrieben, die verwandten Bibliografien des III. Bandes der Alten Ungarischen Bibliothek (*Régi Magyar Könyvtár*) von Károly Szabó auch registriert wurden. Dies habe ich die seitdem veröffentlichten, verwandten Bibliografien ergänzt. Mit Hilfe der zur Verfügung stehenden buchforschungsgeschichtlichen Daten wurden die freundschaftlichen - in erster Linie durch die Gymnasialjahre oder Beziehungen zu ihren Mäzenen geprägten - Verbindungen rekonstruiert. Es stellte sich heraus, dass die Peregrination - hinsichtlich der Entwicklung der Karrierewege der Patrizier von Kronstadt - nicht nur bei der Abschließung der Studien eine bedeutende Rolle spielte, sondern auch bei der Verbreitung und Vertiefung ihrer Beziehungen. Aus diesem Grund wurde in dieser Arbeit der Beziehungskreis der Gelegenheitsdrucke aus den Universitätsjahren dargestellt.

Im Weiteren ging ich auf die Verwandtschaftsbeziehungen der führenden Amtsträger von Kronstadt ein. In diesem Zusammenhang wurden die Hauptpfarrer aus Kronstadt und ihre Familienbeziehungen unter die Lupe genommen, die zwischen 1650 und 1750 ihre Amtsposition eingenommen haben, und über sie versuchte ich, die wichtigsten Stadtführer auch zu veranschaulichen. Die Pfarrer-Stelle der Schwarzen Kirche von Kronstadt wurde in der untersuchten Zeitperiode von Personen aus 8 unterschiedlichen Familien besetzt. Die Lehre der Gelegenheitsdrucke ist, dass sie alle Vertreter von namhaften Familien waren, und viele aus ihrem Kreis als städtische Beamte tätig waren. Ich habe mich während meiner Forschung darauf fokussiert, die Entfernung bei der Darstellung ihrer Verwandtschaftsbeziehungen klar zu machen (d.h. die kürzeste Verbindung zwischen ihren Verwandtschaften aufgrund der Tabelle der Datenmatrix aufzuzeigen). Als Ergebnis konnten die Beziehungen von fast allen Pfarrern basierend auf den verfügbaren Quellen erschlossen werden. Dies

bedeutete einerseits die adäquate Quellegebenheit, andererseits die amtliche Praxis (d.h. die Personen, die diese Funktionen innehatten, gehörten zu einem Verwandtschaftskreis.) Neben der kirchlichen Führung war es wichtig, die Familienbeziehungen der weltlichen, politischen Leiter zu untersuchen. Diese Forschung eröffnet einen neuen Bereich für die späteren sozialgeschichtlichen- und politischen Untersuchungen, da sich durch die Aufzeigung der Verwandtschaftsbeziehungen der Wettbewerb zwischen Koalitionen in dem Stadtrat vergleichen lässt (hinsichtlich der Tatsache, dass die Wahl der Frau für die Stadtführung kämpfenden Familien auch eine politische Bedeutung trug). Das Fazit der Forschung über das Leben der Amtsträger aus Kronstadt ist- aufgrund der Erörterung-, dass sich die Kinder der Patrizierfamilien bewusst auf die Amtskarriere vorbereitet haben, und ihre früheren Studien und Lehrjahre die Erreichung ihrer Ziele unterstützten. Es ist offensichtlich, dass alle von ihnen zuerst als äußeres- dann später inneres Mitglied des Rates angingen, während dessen sie auch zum Abgeordneten des siebenbürgischen Landtages wurden. Einige von ihnen waren als Teilungsrichter, Sekretär im Magistrat, Wortführer oder Notar tätig, solange aus den Kindern der bedeutendsten Familien Stadtbesitzer, und später Stadtrichter wurden. Mit der Aufreihung der Gedenkschriften lässt sich beobachten, dass die damaligen Stadtbesitzer, Stadtrichter, sogar ihre Frauen und Kinder an einem Ort, in der eine symbolische Bedeutung tragenden Parochialkirche bestattet wurden (mit den verzierten Sarkophagen, die in der Schwarzen Kirche in den Wänden versenkt bewahrt sind). Letztendlich konnte festgestellt werden, dass die Erscheinung der Personen in den Tabellen 1., 5. und 6., beziehungsweise auf dem Abbild 18., 27. und 31 die generelle Verwirklichungsmethode der sächsischen Elite aus Kronstadt darstellen. Es war ersichtlich, dass die Voraussetzung zur eigenen Verwirklichung die anerkannten Vorgänger in der Elite waren. Als Ergebnis tauchten die Jugendlichen in ihren früheren Jahren bereits in Gelegenheitschriften auf. Viel konkreter war es in den Untersuchungen bezüglich der Peregrination, dass das Prestige von den Akademikern von ihren Vorgängern abhing, welches dann aufgrund ihres Vorkommens als

hervorgehobene Personen gemessen wurde. Die Personen mit angesehenen Vorgängern wurden viel häufiger (mit einem höheren Häufigkeitsgrad- und -wert) gefunden, als die anderen. Nach dem Abschluss der Studien war es immer noch vom Prestige (und Position) des Vaters abhängig, welche Frau, der am Anfang seines Karriereweges befindende Jungengliche für sich gewählt hat. Aus den Gelegenheitsdrucken konnte es rausgelesen werden, ob die jeweilige Person wegen seiner eigenen Ergebnisse respektiert wurden, oder wegen ihren Vorgängern in den Erinnerungen erschien. (d.h. gab es Angaben in den Drucken zu ihren Vorgängern, oder wurden sie für ihre eigenen Verdienste geehrt- vor allem in Hochzeits- und Leichengedichten). Mit dem voranschreitenden Alter und der Erlangung einer höheren Stelle kam es viel mehr auf die jeweilige Person an, in wie weit seine Wirkung und sein Prestige vergrößern konnte, von welchen das Letztere aus den Gelegenheitsschriften ersichtlich war. Das ist der allgemeine Verwirklichungsweg der neuzeitlichen Elite von Kronstadt aus der Sicht der freundschaftlichen und kollegialen Beziehungen. Die Erkennung der Karrierechancen würde zusätzliche Forschungen benötigen- mit besonderem Blick auf die Amtsträger der weiteren Stellen in der Stadt. Die Essenz dieser zusätzlichen Forschung wird -meiner Meinung nach- die Analyse der Verwirklichungsmethode sein, die sich von dem Durchschnitt abweicht. Deswegen versuchte ich im letzten Teil meiner Arbeit anhand einer Familie ihren Weg in die Elite darzustellen, deren vorherige Vorgänger keine hochrangigen Positionen in der Elite von Kronstadt einnahmen, aber bis zum Ende des 17. Jahrhunderts alles erreichten, was dazu führte, dass sie unter den anerkannten Mitgliedern des Bürgertums von Kronstadt erwähnt wurden. In diesem Zusammenhang wurden die Karrierewege der Familie Mederus untersucht. Als diese Forschung zeigte, wurde diese Familie wegen ihrem erreichten Gelehrtheitsgrad respektiert, und sie stellte aufgrund ihrer Reputation (*poeta laureatus*) und ihres Netzwerkbaus eine andere Methode der Karriereentwicklung dar.

Für die weiteren Forschungen ist es noch wichtig zusammenfassend anzumerken, dass in dieser Arbeit insgesamt 496 Gelegenheitsdrucken der

Kronstädter Sachsen analysiert wurden. Darauf basierend konnten 1831 Verfasser identifiziert werden, davon 337 gefeierte oder anders genannt hervorgehobene Personen (, die im Namensverzeichnis des Anhangs dieser Arbeit mit der Inventarnummer gekoppelt aufgelistet sind). Unter ihnen wurden 1585 persönliche Beziehungen erkannt und , registriert, aus denen 799 Verwandtschaftsbeziehungen und die übrig gebliebenen 786 freundschaftliche, kollegiale, und mitschülerische Beziehungen waren. Die Auswertung dieser Beziehungen benötigte bloß in Bezug auf die Gelegenheitschriften der sächsischen Bürger aus Kronstadt eine bedeutende Arbeit. Wenn wir aufgrund dieser Analogie auch die bisher nicht erfassten Dokumente auch hinzufügen, dann lässt es sich feststellen, dass dies nur die Spitze des Eisbergs ist. Mit den Ergebnissen der zusätzlichen Forschungen in den in- und ausländischen Archiven kann der Umfang der zu diesem Quellentyp gehörenden Texte wesentlich vergrößert werden. Die Aufarbeitung der Dokumente ist mit Hilfe der verfügbaren IT-Technologien möglich. So können durch die künftige Verwendung dieses Dokumententyps bei den kultur- und sozialgeschichtlichen Forschungen und bei der historischen Netzwerkforschung weitere, bisher unbekannte Zusammenhänge aufgezeigt werden.

Meine weiteren Publikationen zum Thema:

- Gelegenheitsdrucke in der Handschriftensammlung Joseph Franz Trausch in Kronstadt.* In: Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde. Köln–Weimar–Wien. Böhlau Verlag, 2017. 39. (106.) Jg. 163–174.
- Wittenbergi nyomtatványok Joseph Trausch kéziratgyűjteményéből.* In: Acta Academiae Paedagogicae Agriensis. Nova series. Sectio historiae. Tom. XLIV. Eger. Líceum Kiadó, 2017. 239–250.
- Adalékok a brassói szász polgárok 17. századi kapcsolattörténetéhez az alkalmi nyomtatványok alapján.* In: Szöveg, hordozó, közösség: Olvasóközönség és közösségi olvasmányok a régi magyar irodalomban. Budapest. Reciti Kiadó, 2016. 215–228.
- A Trausch-gyűjtemény alkalmi nyomtatványai.* In: Magyar Könyvszemle. Budapest. Argumentum Kiadó, 2016. 132. évf. 3. sz. 271–283.
- Brassó városának tisztségviselői 1680 és 1690 között.* In: Bécstől Brassóig. A II. Koraújkorász konferencia tanulmányai. Budapest. ELTE BTK Történelemtudományi Doktori Iskola, 2016. pp. 175–192. (Koraújkorász tanulmánykötetek; 2.)
- Thököly Imre epítáfiumai Joseph Trausch kéziratgyűjteményében.* In: Lymbus. Magyarságtudományi Forrásközlemények. Budapest. Balassi Intézet – MTA Bölcsészettudományi Kutatóközpont, 2016. 259–264.
- Halotti búcsúztatók a brassói nők vallásosságáról (17. század).* In: A nők és a régi magyarországi vallásosság. Budapest. MTA – PPKE Barokk Irodalom és Lelkiség Kutatócsoport, 2015. 243–254. (Pázmány irodalmi műhely. Lelkiségtörténeti források; 10.)
- A brassói evangélikus prédikátorok közössége 1680 és 1700 között.* In: Od reformácie po založení cirkvi. K 400. výročiu synody v spišskom podhradí = A reformációtól egyházalapításig. A szepesváraljai zsinat 400. évfordulójára. Prešov: Vydavateľstvo Prešovskej Univerzity, 2015. 268–297.
- A brassói Mederus család története a halotti búcsúztatók tükrében.* In: Doromb. Közköltészeti tanulmányok 2. Budapest. Reciti Kiadó, 2013. 35–48.
- A brassói szász polgárok életmódvizsgálata a korabeli halotti búcsúztatók alapján (17–18. sz.).* In: Acta Academiae Agriensis. Nova series. Sectio historiae. Tom. XLI. Eger. Líceum Kiadó, 2013. 171–184.
- Alkalmi nyomtatványok Joseph Trausch gyűjteményéből. A magyar nyelvű anyag tanulságai.* In: Sorsfordulók és mindennapok. Tanulmányok a 19–20. századi magyar és egyetemes történelemről. Budapest. Heraldika Kiadó, 2011. 20–37.